

Verklärung Jesu – Predigt vom 06.08.2023

In dieser Geschichte geht es um Tod und Leben. **Um** nichts Geringeres. **Hier** geht es nicht um theologische Spitzfindigkeiten über die Frage, wie man die Gebote Gottes auslegen soll. **Nicht über** ethische Fragen, auch keine Fragen der Moral noch der richtigen religiösen Praxis. **Es geht** darum, dass der Tod nicht das letzte Wort hat. **Und dass** es dafür Zeugen gibt.

Was auf dem Berg geschieht nennt man Verklärung. **Wir kennen** den ‚verklärten Blick‘, der alles schöner sieht, als es ist. **Oder** die ‚verklärte Erinnerung‘, die im Nachhinein Vergangenheit hübscher macht, als sie in Wirklichkeit war. **Aber mit** dem Begriff Verklärung ist das Gegenteil gemeint. **Man** könnte sagen: verklären oder klar machen – in einem Moment der Klarheit sehen die Jünger, wer Jesus wirklich ist: **Der Christus**, der Messias, der Retter, der den Tod und das Leid überwindet.

Das steht so nicht in der Geschichte. **Niemand** sagt ausdrücklich: ‚**Der Tod** hat nicht das letzte Wort. **Das letzte** Wort hat Gott.‘ **Die Geschichte** am Berg spricht in Bildern, die als indirekte Hinweise verstanden werden könnten: **Das Gesicht** Jesu leuchtet, wie die Sonne, dort oben zwischen Himmel und Erde. **Ein Zeugnis** für ein Leben über den Tod hinaus. **Und** selbst seine Kleidung haben die Jünger als Zeugnis eines Lichtes wahrgenommen. **Reicht** das als Beweis? **Ich** glaube nicht.

Ich sehe das skeptisch. **Was ist** hier real, was ist Einbildung? **Ein Gesicht** leuchtet wie die Sonne. **Kleidung** strahlt blendend weiß. **Längst** tote Personen – Mose und Elija - stehen da und unterhalten sich. **Eine Wolke** kommt und eine Stimme spricht aus ihr.

Religion, sagen ihre Kritiker, das sind doch nur Stimmen im Kopf. **Schon die** drei Jünger am Berg wollen ihre eigenen skeptischen Zweifel überwinden, sie sagen: ‚**Lasst** uns handfest und nachweisbar machen, was wir hier erleben. **Lasst uns** Hütten bauen. **Eine** für dich, Jesus, und für Mose und Elia auch je eine.

Damit wir ganz sicher sind, was wir erleben. **Damit wir** später sagen können: **Hier** war es. **Seht** ihr die Hütten?'

Da kommen ganz unterschiedliche Gefühlslagen zusammen: **Da ist** die Freude, die die Jünger teilen möchten. **Aber** auch ihre Unsicherheit wollen sie überwinden, um sich darauf verlassen zu können, was sie erleben. **Vielleicht** bewegt sie aber auch die Ratlosigkeit, warum ausgerechnet sie, Petrus, Jakobus und Johannes, das erleben dürfen – und die anderen Jünger nicht. **Was sollen** sie denen später erzählen? **Werden** die anderen nicht eifersüchtig sein? **Warum** sollten sie uns glauben? könnten sie sich fragen. **Ist auf** unser Zeugnis Verlass?

Und ich frage aus heutiger Sicht: **Können** wir dem Zeugnis der Jünger vertrauen, was sie uns erzählen? **Sind** wir bereit, alles auf die Karte des Glaubens zu setzen, dass Jesus den Tod überwunden hat? **Dabei** klingt das ja nur gewagt und riskant. **Was** riskiert man schon, wenn man glaubt, nach dem Tod kommt noch was? **Wann** wagt der Glaube wirklich etwas?

Für mich kommt es auf die innere Geschichte an, die hier erzählt wird. **Sie** berichtet bis in die Wortwahl hinein von den Beziehungen der Personen zu Jesus. **Er zieht** die drei Jünger mit sich. **Er führt** sie nach oben auf den Berg. **Er** nimmt sie beiseite, heißt es wörtlich. **Er macht** mit ihnen, was er sonst allein macht: **Sich** zurückziehen.

Dann treten Mose und Elia auf, gewichtige Propheten. **Was** macht sie für diesen Moment am Berg so wichtig? **Beide** haben Gott auf Bergen erlebt. **Und beide** Propheten haben Gott anders erlebt, als man damals dachte, wie Gott sei. **Beide** stehen vor der Herausforderung, ob sie dem Ausblick vertrauen sollen, den Gott ihnen gewährt. **Ob sie** sich darauf einlassen sollen. **Am Berg** der Verklärung erscheinen sie um mit Jesus zu reden. **Das** ist keine unbedeutende Randnotiz der Geschichte, sondern ihr zentraler Kern. **Ich verstehe** es so, dass Mose und Elia auch deshalb erscheinen, weil sie bezeugen, dass die Geschichte eines Menschen nicht abgeschlossen ist mit seinem Tod. **Mich** bewegt

dieselbe Frage, von der ich glaube, dass sie auch die drei Jünger beschäftigt hat: **Vertrauen** wir dem Ausblick über den Tod hinaus, den Jesus uns gewährt? **Glauben** wir Jesus, dass er den Tod überwindet?

Die Verklärungsgeschichte meint: **Gott sagt** zu jedem Einzelnen von uns Menschenkindern: „**Mich** interessiert es, wie es dir geht. **Deine** Verstorbenen liegen mir am Herzen. **Wie du** selber auch. **Ihr seid** meine Kinder. **Jeder** Mensch, der stirbt, ist mein geliebter Sohn, meine geliebte Tochter. **Denn was** meinem Sohn Jesus geschieht, wird auch mit euch geschehen. **Ihr werdet** verwandelt werden, umgestaltet, verklärt.“

Als Christ glaube ich nicht daran, dass das Leben stärker ist. **Sondern** ich glaube an den lebendigen Christus unter uns. **Er ist** der Messias, an den ich glaube und er verändert alles. **Mit ihm** will ich im Gespräch sein und das bedeutet, mit anderen im Gespräch bleiben. **Auf seine** Worte will ich hören. **Er lässt** es nicht zu, dass ich mich mit Ausreden vor mir selbst verstecke. **Darin** ist Jesus mir ein Freund dem ich vertraue.